Vorfälle
des
Türken-Kriegs
von 1787. 1788. 1789. und 1790.

Mit monatlichen Kupferstichen nach Originalen gezeichnet.

Zwey und Dreyßigstes Stück.

Endlich doch einmal nähert sich der Friede, der dem so blutigen Kriege und seinen Verwüstungen ein Ende machen wird; denn nunmehr ist wirklich ein Friedens-Congreß zwischen Oestreich und der Pforte zu Stande gebracht worden. Lange Zeit zankte man sich, um den Ort, wo derselbe gehalten werden sollte, und konnte nicht einig werden. Oestreich wünschte denselben zu Bukarest, der wallachischen Hauptstadt, weil dies eine große Stadt ist, wo die Gesandtschaften mit ihrem immer zahlreichen Gefolge bequem zu logiren sind, und weil es auch den Oestreichern näher und wegen der von Wien dahin gut eingerichteten Posten in Rücksicht der Communication der Schlüsse weit bequemer als irgend einer der Oerter war, die die Türken zu weit ienseit der Donau gelegen, vorschlugen. Endlich schlug die Pforte das Städtchen Czistowe, am rechten Ufer der Donau auf türkischen Gebiet, zwischen Ruschuck und Nicopolis zum Friedens-Congresse vor, und der Wiener-Hof genehmigte es, ob es gleich ein so elender kleiner Ort ist, daß die Gesandten daselbst weder anständig logiren noch sonst etwa das zum Leben nöthige haben können. — Am 3ten November gieng der Königl. Preuß. zu diesem Congreße bestimmte Minister, Herr Marquis von Luccheſini von Wien nach Czistowe ab, wohin der englische und holländische Minister am 10ten November nachfolgten.

Auch die bisher so unbiegsamen Russen sind keinesweges abgeneigt, Frieden mit der Pforte zu schliessen; nur wollen sie es durch sich selbst ohne fremde Vermittelung. Hiervon wollen aber die Türken nichts hören, sondern sie verlangen Vermittler

mittler und Garants. Der russ. Fürst Potemkin schickte zwar schon im October den Herrn von Laskarow an den Groß-Vezier, um einen Vergleich mit der Pforte ohne alle Vermittelung zu Stande zu bringen; allein dieser Versuch mißlang, und der Groß-Vezier wollte nichts davon hören. Demohngeachtet hat der Fürst Potemkin seine Hofnung keinesweges aufgegeben, sondern schickte neuerdings den, bey der russischen Gesandtschaft zu Constantinopel des Herrn von Bulgakow gestandenen, ersten Dragoman (Dollmetscher) mit andern Vorschlägen an den Groß-Vezier ab, um an einem Vergleiche zu arbeiten.

Auch brachte am 2ten November der russische Major Potwalischin von der Potemkinschen Armee an den russisch Kayserl. Gesandten an dem Kayserl. Königl. Hofe zu Wien, Fürsten Gallizin, die letzten Bedingungen, unter denen Rußland mit der Pforte den Frieden schließen will. Der Kayserl. Königl. Congreß-Gesandte Freyherr von Herbert soll sie den türkischen Bevollmächtigten bey dem Congresse zu Czistowe in Freundschaft eröffnen, und wenn selbige angenommen werden, dem Fürsten Potemkin sogleich Nachricht davon ertheilen. Sollte aber die Pforte bis zum 1ten Februar 1791. sich nicht dazu entschliessen, so will der Petersburger Hof an seine Vorschläge nicht weiter mehr gebunden seyn, sondern sie als nicht geschehen betrachten. Die Bedingungen selbst sind folgende: 1) Lehnt Rußland die Königl. Preußische Vermittelung und die Gewährleistung der See-Mächte England und Holland gänzlich ab, 2) besteht es auf dem Besitze der Crimm und der Festungen Akiermann und Oczakow; dagegen giebt 3) Rußland zu, daß wie bisher die Moldau und Wallachey abhängig von den Türken bleiben, iedoch müße die Festung Choczim geschleift werden, und 4) soll auch Bender in dem gegenwärtigen halb geschleiften Zustande gelassen, und von den Türken nicht wieder aufgebauet werden.

Das türkische Ministerium hingegen giebt sich alle mögliche Mühe, dem Volke die angenehme Hofnung eines baldigen Friedens gänzlich zu benehmen, hat aber auch dazu seine Ursachen. Denn sobald es erfuhr, daß die Nachricht von dem mit Oestreich zu schließenden Waffen-Stillstand in Frieden in Constantinopel verbreitet werde, hat es öffentlich bekannt machen lassen, daß niemand bey Todes-Strafe von den Frieden mit den Feinden der Pforte reden solle, weil die Janitscharen und Spahis, die nach Constantinopel gekommen waren, um sich zur Armee des Groß-Veziers zu begeben, auf die erhaltene Nachricht von einem nahen Frieden, wieder in ihre Länder und Heimat zurückkehren, und durchaus nicht zur Armee abgehen wollten.—

ten. — So hat sich auch das türkische Ministerium, als es die Nachricht von dem zwischen Rußland und Schweden geschlossenen Frieden erfuhr, sich äusserst bestürzt und aufgebracht erwiesen.

Am 9ten Octbr. des Morgens kamen 3 vornehme Aghen als Abgeordnete des Pascha von Bosnien mit 20 Janitschaaren in das ohnweit der Festung Czettin stehende Lager der Kayserl. Königl. unter dem Commando des Generals der croatischen Armee Baron de Vins stehenden Truppen, um den durch den Prinzen von Coburg aus Bukarest übersandten, von dem Groß-Vezier unterzeichneten Waffen-Stillstands-Vertrag zu empfangen. Einige Kayserl. Königl. Staabs-Officiere waren ihnen entgegen gegangen, auch standen zu derselben Empfange 500 Mann in Parade. Diese 3 Aghen wurden in ein zierliches Zelt geführet, um den commandirenden General de Vins, zu erwarten. Als dieser gekommen war, wurde nach den gegenseitigen Bewillkommungen der Waffen-Stillstand vorgelesen, den man auf beyden Seiten genau zu halten, sich angelobte. Die Türken wurden hierauf mit Coffee und Sorbeth bewirthet, und kehrten Nachmittags unter Begleitung eines Zuges vom Regiment Kynsky wieder in ihr Lager zurück. Sobald sie angekommen waren, brachen sie ihr Lager ab, und zogen sich tiefer in das Land und in die Schlösser zurück, und seitdem hat sich in dortiger Gegend kein Türke sehen lassen. Eben so rückte auch das Haupt-Quartier der croatischen Armee in Carlstadt ein, und es blieb nur eine mässige Postenwache an den Gränzen zurück.

So haben sich auch die übrigen Kayserl. Königl. Truppen überall zurückgezogen, und sich in bequeme Winterquartiere verlegt. Am 5ten Octbr. brach die Haupt-Reverse der Kays. Königl. Armee von Belgrad nach Peterwardein auf, und es blieben nur 4 Bataillons in Belgrad zur Besatzung. — Die bisher in der Wallachey gestandenen 14 Bataillons deutsche Truppen sind nun sämmtlich nach Siebenbürgen zurückmarschirt, und nehmen allda ihre Winter-Quartiere. — Die sämmtlichen fünf östreichischen Freycorps, die in Croatien, Slavonien, Servien und in der Wallachey stehen, sollen entlassen, und die Gemeinen, wenn sie wieder dienen wollen, unter andere Regimenter gesteckt, die Officiere aber wieder bey dem Corps angestellt werden, bey denen sie vorher standen. Sowohl das servische Frey-Corps, als auch das Michailowichische, welches an 7000 Mann stark war, hat dieses Loos schon betroffen, und ein grosser Theil dieser Völker zieht nun umher, und macht in der Gegend Belgrad, und überhaupt in den Gegenden der Donau die Strassen unsicher, weswegen starke Commandos von Peterwardein aus gegen sie be-

ordert sind. Die während des Krieges errichteten 4ten Bataillone bey den ungarischen Regimentern sind gleichfalls aufgehoben, und die Regimenter ganz wieder auf den Fuß gesetzt, wie sie vor dem Kriege waren.

Der türkische Groß-Vezier hingegen befand sich am 20ten October noch in seinem Feld-Lager bey Silistria in Bulgarien auf der rechten Seite der Donau. Die Festungen Brahilow, Ismael und Kilia-Nova waren noch mit starken Garnisonen, iede von 10 bis 12000 Mann besetzt. Allein die Russen haben demohngeachtet Kilia-Nova belagert, und stehen bereits unter den Mauren dieser Festung. Am 15ten Octbr. bemächtigten sich dieselben des Retranchements dieses Platzes. Bey dieser Gelegenheit wurde der alte würdige russische General en Chef, Baron Müller Sakomelski von einer Flintenkugel so schwer verwundet, daß er den 6ten Tag drauf, von iedermann bedauert, starb. Seitdem hat der Generallieutnant Gudowitsch das Commando, und setzt die Belagerung fort. Diesem Orte wurde durch die russischen Batterien sehr zugesetzt; denn auch die russische Flotille rückte die Donau heran, um sich der Festung zu nähern. Am 22ten October machten die belagerten Türken einen starken Ausfall, wurden aber, wie russische Berichte sagen, mit Hinterlassung von 300 Todten zurückgeschlagen, da hingegen sich die Türken rühmten 700 Russen erlegt zu haben.

Auch auf einer andern Seite behaupteten die russischen Waffen ihren Ruhm und ihr Kriegs-Glück. Denn, nachdem der Fürst Potemkin erfahren hatte, daß die türkische Armee von Anapa aus vorgerückt sey, um in die mittäglichen Provinzen einzufallen und mithin den Russen in ihrem eignen Gebiete eine Diversion zu machen, so befahl er, den verschiedenen türkischen Truppen-Abtheilungen im Cuban und am Caucasus entgegen zu gehen, und sie anzugreifen. Eins dieser russischen Corps, welches der General-Major Herrmann anführte, traf unweit des Flußes Cuban, ganz nahe an dem Orte, wo die Türken übergesetzt waren, auf die ganze feindliche Macht, welche 40000 Mann stark war, und unter dem Befehle des Seraskiers Batal-Bay, Pascha von 3 Roßschweifen, stand. Der General-Major Herrmann griff hier die Türken ungeachtet ihrer grossen Ueberlegenheit am 10ten Octbr. mit solcher Tapferkeit an, daß die Türken gänzlich geschlagen wurden. Das ganze türkische Lager, sämmtliche Artillerie, welche aus mehr als 30 Kanonen bestand, alles Gepäcke und aller Mund- und Kriegs-Vorrath, ia sogar die Person des Seraskiers selbst nebst seinem Gefolge, geriethen in die Hände der siegenden Russen, und an 5000 Türken sollen der Angabe nach, dabey ihr Leben verlohren haben.

ben — Die Russen halten überhaupt diesen Sieg für so glänzend, als den im vorigen Jahre bey Martinjestie, den Prinz Coburg erfocht. Merkwürdig ist dabey, daß Batal Bay, der hier ins russische Reich eindringen wollte, und Said-Begh, welcher die russische Flotte im schwarzen Meere zu verbrennen den Auftrag hatte, am 8 und 9ten Sept. aber (wie im vorigen 31sten Stücke dieser Vorfälle erzählt worden ist) von dem russischen Contre-Admiral Uschakow auf dem schwarzen Meere zwischen Tendros und Codgiabey geschlagen und gefangen wurde, zu gleicher Zeit Anapa verlassen haben, und sich nun, wie sie wohl schwerlich vermutheten, in Bender in einer ganz andern und unerwarteten Lage wieder zu sehen und zu sprechen bekommen.

Den mehresten meiner Leser dürfte es hoffentlich nicht unangenehm seyn, einige besondere Züge von den Eigenheiten des berühmten russischen Helden, Fürsten Potemkin zu lesen, welche ich in dieser Hofnung hier mittheile: Er badet sich alle Tage, und ertheilt im Bade seine Befehle. Wenn man in Jassy, der moldauischen Hauptstadt zu ihm gieng, so hieß es: wir gehen zu Hofe. Giebt er Audienz, so sitzt er unter einen Thron-Himmel. Wenn er Musse hat, so spielt er mit Edelsteinen, dergleichen er sich erst vor einigen Monaten für 80000 Rubel von Wien verschrieben hat; er giebt sich sogar die Mühe, sie selbst zu fassen. Er hält 6 Köche, und läßt gemeiniglich die Mahlzeit auf 80 Gedecke zubereiten. Sind aber keine ansehnliche Gäste da, so wird russisch gespeißt. Meine Officiere, sagt er, dürfen nicht vergessen, daß sie Russen sind, und daß ein Russe, gleich den Tartarn und Kalmucken, das Fleisch, blos unter dem Sattel mürbe gemacht, zu essen im Stande seyn müsse. Es wird übrigens auf Gold und Silber gespeiset.

Die Kayserin von Rußland hat auch in einer Ukase vom 30ten September befohlen, eine Recruten-Aushebung zur Fortsetzung des Türken-Kriegs in dem Reiche vorzunehmen, nach welcher 4 Mann von 500 Seelen zu stellen sind. —

Der ehemalige Fürst der Wallachey Maurojeny, der sich durch seine Grausamkeiten bey Christen und Türken gleich verhaßt gemacht hatte, ist endlich für seine Thaten belohnet, und eine Spanne kürzer gemacht worden. Der Groß-Vezier hatte ihn zweymal zu sich ruffen lassen, und da er, seiner bösen Thaten sich bewußt, nicht erschien, so ließ ihn der Groß-Vezier mit Gewalt ins Lager bringen, und ihm den erhaltenen Befehl bekannt machen, seinen Kopf nämlich nach Constantinopel zu schicken. Maurojeny wollte sich entschuldigen, erhielt aber die Antwort, daß die wider ihn angebrachten Klagen ihn keine Begnadigung hoffen liessen. In

der Hofnung sich das Leben zu retten, erklärte der feigherzige Tyrann, daß er sich beschneiden lassen, und zur muhamedanischen Religion übergehen wolle, (denn bisher war er der griechischen Kirche zugethan.) Dieß geschah auch, er hielt in seinen hohen Alter die gefährliche Operation der Beschneidung aus; allein bald drauf ließ ihm der Groß-Vezier melden: „Es sey ihm sehr angenehm, daß er als ein Rechtgläubiger sterben wolle", und das Todesurtheil wurde unter allgemeinen Jauchzen der Armee an ihm vollzogen.

Ein anderer durch Häßlichkeit seines Characters sich auszeichnender Mann in diesem Türken-Kriege, ist der, mehr durch seine Betrügereyen als durch seine Tapferkeit berüchtigte Mahmud, Pascha von Skutari. Dieser Unmensch begab sich mit seiner ohngefehr aus 5000 Mann bestehenden Armee nach Cezetino in Servien; und da er sahe, daß er nichts vortheilhaftes dort versuchen konnte, so nahm er seine Zuflucht zum Betrug. Er ließ alle Oberhäupter der Griechen zu sich kommen, beschenkte sie mit Ehren-Kleidern, und versicherte sie, sie sollten dem Großherrn in 10 Jahren den Tribut nicht bezahlen, wenn sie sich mit ihm vereinigten, um wider die Deutschen zu streiten. Dieser Vorschlag ward angenommen, und nun verlangte er von ihnen, daß sich aus iedem Hause zwey oder dreye bey ihm einfinden sollten. Diese machten, als sie ankamen, ein Corps von 600 Mann aus, welche dieser Unmensch alle niederhauen ließ, sich sofort ihres Viehes bemächtigte, und solches nach Skutari schickte. Er selbst aber marschirte nach Jeni-Bozar.

Ein in dem Sklaven-Hause zu Constantinopel gefangener östreichischer Officier hat unterm 25ten September nach Wien geschrieben, daß durch Vermittelung einiger fremden Minister vier russische Officiere und der Kayserl. Königl. Ober-Lieutnant, Baron von Berg, vom Wurmser Husaren-Regimente, aus der türkischen Gefangenschaft befreyt worden wären. (Dieser Ober-Lieutenant Baron von Berg wurde im vorigen 1789. Jahre bey Palanka gefangen. Ein Bosniake rettete ihn damals, daß ihm nicht die Nase und Ohren abgeschnitten wurden. Seit der Zeit lag er an Ketten im Gefängniß, bis ihn der Sultan auf Vorbitten des englischen Gesandten in Freyheit setzte.) Die übrigen gefangenen Kayserl. Königl. Officiere, die sich noch am Leben befinden, sind theils in den 7 Thürmen, theils in dem Sklaven-Hause. In ienen sind der Major Szarvasi von Erdödy Husaren, der Hauptmann Jelleki und der Ober-Lieutnant Martini von den Szecklern, der Ober-Lieutnant Winmersparg von Savoyen und 2 Cadetten. Im Sklaven-Hause sind der Hauptmann Scholderer von Brechainville, der Hauptmann Roscher,

scher, der Ober-Lieutnant Geitz und der Unter-Lieutnant Jany von dem zweyten Szeckler-Regimente, der Hauptmann Christiani, die Fähndriche Melchior und Keßler von dem ersten Szeckler-Regimente; ferner der Hauptmann Weiner und der Fähndrich Onzelt von Reisky, der Ober-Lieutnant Görgei von Nadasdy, der Ober-Lieutnant Betsei von Oroß, und der Unter-Lieutnant Koczi von Erdödy.

Dieser lezte Feldzug ist für die Oestreicher, besonders aber für das Clairfaitische Corps noch beschwerlicher gewesen, als die beyden vorigen. Sie wurden bald da bald dort von Feinden beunruhiget, und hatten außerordentliche Hitze auszustehen, die durch eine Menge Fliegen und andere Insecten noch lästiger wurde. Ueberhaupt sehnen sich nun die Kayserl. Königl. Truppen sehr nach Ruhe; denn obgleich keine Feindseligkeiten mehr vorfallen, auch keine zu befürchten sind, so gabs doch bisher noch manche Beschwerlichkeiten, die verhaßter sind als Schlachten und Stürme. So ungewöhnlich die Hitze des heurigen Sommers gewesen war, so außerordentlich war auch die Kälte an den türkischen Gränzen, wenn es einmal geregnet hatte. Auch ward es ihnen schwer die dortige Lebensart zu gewohnen. Ihr Fleisch, daß sie zu essen bekamen, ist zu fett, und folglich unangenehm; auch findet man kein gutes Wasser. Zu dem allen kam heuer noch ein übler Umstand. Immer an Vorrücken gewöhnt, mußten die Truppen heuer größtentheils ohne Bewegung stehen bleiben, welches in Rücksicht der Zufuhre der Lebensmittel und Fourage die größten Unbequemlichkeiten hat. Nun aber genießen sie doch wieder der Ruhe, und können sich in ihren weitläuftigen Winterquartieren wieder pflegen. Nur die östreichische Armee in Gallizien bleibt nicht nur wie bisher unverrückt stehen sondern wird auch sogar bis auf 40000 Mann verstärkt.

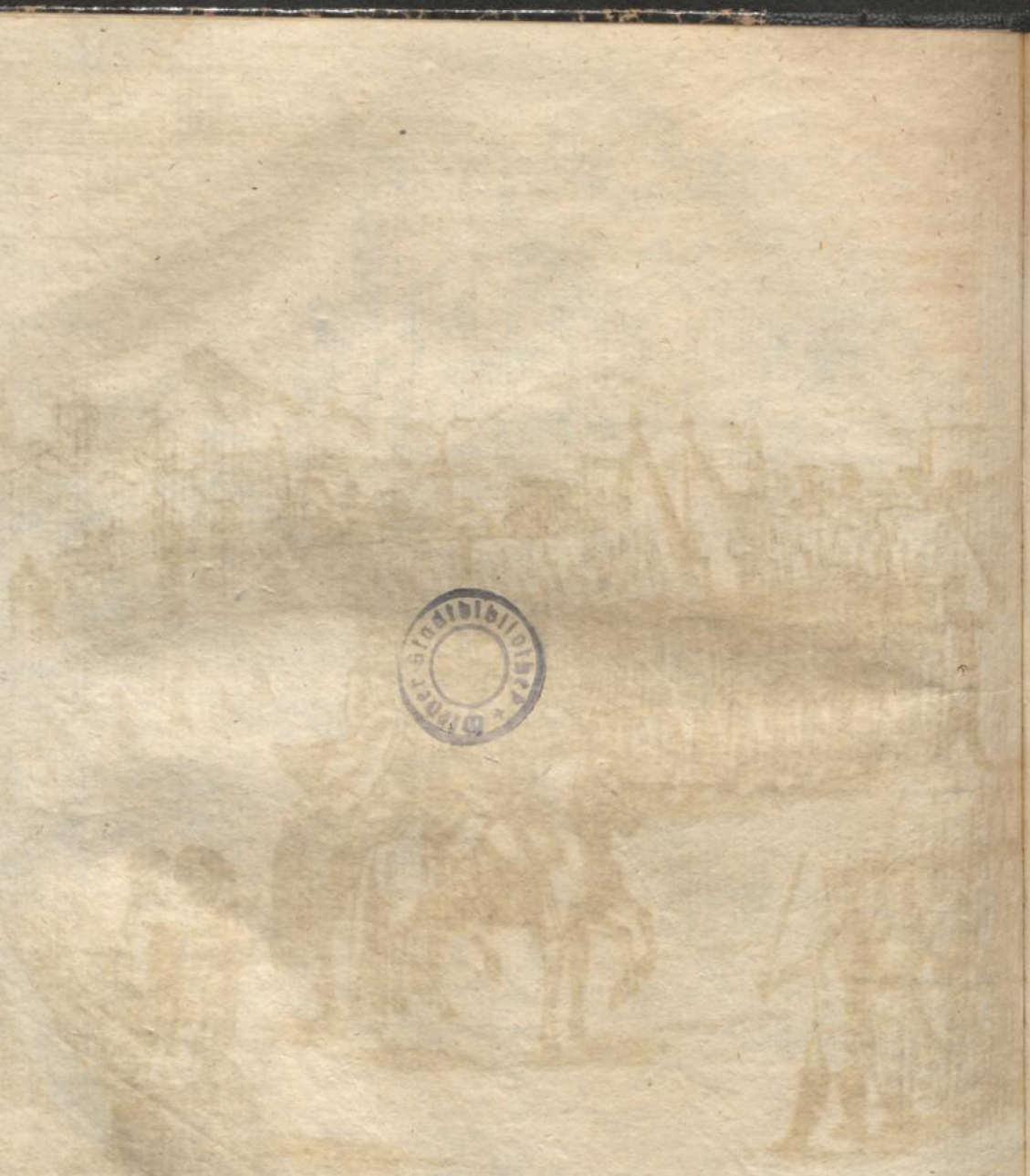
Da nun die Ruhe schon ziemlich wieder hergestellt ist, und der Friede sich nun gewiß erwarten läßt, so haben Sr. Kayserl. Mai. Leopold II. bereits folgende General-Commandos in den Provinzen vergeben. Das General-Commando im Königreich Ungarn ist dem Feldmarschall Prinzen von Coburg zu Theil worden, als welchen die ungarische Nation vorzüglich liebt, und der auch am 1sten Novembr. zu Ofen unter allgemeinem Jubel der Nation von seiner Würde Besitz genommen hat. In Oestreich ob- und unter der Ens und Vorder-Oestreich erhielt das General-Commando der General der Cavallerie Graf Joseph von Kinsky; im Königreiche Gallicien und Lodomerien der General der Cavallerie Graf von Wurmser; im Groß-Fürstenthum Siebenbürgen der General Feld-Zeugmeister Graf Mitrovsky;

troskÿ; in den Inner-Oestreichischen Landen und Ober-Oestreich der General Feld-Zeugmeister Graf Wenzel Colloredo; im Königreiche Syrmien und Slavonien der Feld-Marschall Lieutnant Baron von Schmidtfeld; und im Temeswarer Bannat der Feld-Marschall Lieutnant Graf von Soreo. Im Königreiche Böhmen wurde der Prinz Ferdinand von Würtenberg zum zweyten General-Commendanten angestellt, der erste aber ist der Feld-Marschall Prinz von Hohenlohe. — Und nun noch eine kleine Nachlese zu dem fürgewesten

Krieg zwischen Rußland und Schweden.

Zehn Tage lang wurde der zu Wärelä geschloßene Friede in Petersburg mit außerordentlichen Feyerlichkeiten gefeyert. Den 19ten September Morgens um 5. Uhr gaben 21 Kanonen-Schüsse den Kayserl. Garden das Zeichen, sich vor dem Kaserl. Winter-Pallast zu versammeln. Die Galeeren-Flotte lag auf der Neva, dem Palais gegenüber, vor Anker. Um 11 Uhr begab sich die Kayserin in die Kirche, wo nach Endigung des gewöhnlichen Gottesdienstes das Te Deum unter Abfeuerung der Kanonen und des kleinen Gewehrs gesungen wurde. Dem Volke wurden an 5 verschiedenen Orten der Stadt Denkmünzen, und dem Militair, welches gegen die Schweden gedient hatte Medaillen ausgetheilt. Drey Tage war die Stadt erleuchtet, und am 28ten Sept. endigten sich die Hof-Feste mit demglänzendsten Balle.

Der König von Schweden Gustav III. hat am Ende Octobers seine Scheeren-Flotte, mit der er so viele Wunder that, selbst, wie im Triumphe, in dem Stockholmer Meer-Busen eingeführt. Sie besteht aus 350 Schiffen, und hat den Rest des Heeres mitgebracht, das in dem ausgezehrten Finnlande einen Verlust von 4000 Mann gehabt hat. Die Kriegs-Steuer ist nun aufgehoben, und der brave Schwede freut sich nun über die Segnungen des Friedens. — Bey der grossen Schlacht zwischen den schwedischen und russischen Scheeren-Flotten am 9ten July bey Schwenksund eroberten die Schweden die große russische Flagge, welche in Stokholm in der Haupt-Kirche beym Altare aufgesteckt worden ist. Sie ist roth, in der Mitte erhebt sich der russische Adler, der die 4 Meere, wie crystallene Schaalen in seinen Klauen hält.

Prospect von Akkiermann, (oder Dnalogrod) in Bessarabien
der Türcken am 30 Septmbr: 1789. Die Kayserl: Russischen Trup
bekam in der durch Accord erroberten Vestung 32 Fahnen 37 Can

ssarien wo der Dniester ins Schwartze Meer fliesst und den Ausmarsch
chen Truppen unter Anführung des Gen: Lieut: Printzen v. Anhalt Bernburg
t. 37 Canonen, und 57 Turkische Fahr Zeuge